

Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 10. Januar 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

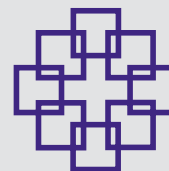
Pfarrer **Christoph Wildfang**
Flörsheim-Weilbach

UNO

Am 10. Januar 1946, ein knappes Jahr nach dem 2. Weltkrieg, gab es die erste Vollversammlung der Vereinten Nationen, der UNO. Heute sind hundertzwei-undneunzig Länder dabei, große und kleine. Deutschland gehört erst seit 1973 dazu, es gab ja zuvor den Hickhack, wie man mit der DDR umgehen solle. Nun, die Schweiz kam noch viel später dazu.

Manche belächeln die Debatten bei den Vereinten Nationen, andere kritisieren manchen wachweichen Beschluss. Oder dass manche Staaten ein Veto haben oder andere wenig finanziell beisteuern. Aber, bei manchen Fragezeichen: es gibt keine Alternative zum freien Wort. Hier, bei der Uno kann jeder seine Sache in Worte fassen. Nicht immer war jeder willkommen. Einer, Chruschtschow, hämmerte mit dem Schuh auf das Pult, ein anderer, Arafat, sprach vor der Versammlung mit umgeschlalltem Pistolengolster, Fidel Castro ereiferte sich dort. Wie auch immer: jeder kann dort vor der versammelten Weltgemeinschaft frei sprechen. Jeder, der das möchte und ein Land vertritt, sei es noch so klein. Ob es dieses Land schon so richtig mit politischen Grenzen gibt oder ob's im Werden ist.

Bei aller Kritik an Schwachheit oder Durchsetzungskraft der UNO bei den vielen Konflikten auf der Welt, das ist für mich das Hoffnungszeichen: das freie Wort. Auch wenn mir manchmal die Inhalte auch nicht passen. Letztendlich ermöglichen Worte den Beginn von Versöhnung, es kann jedes Gefühl in Worte gepackt werden, es gibt Zeit für Worte, eben Redezeit. Und: Worte befreien. Jeder hat bei der UN-Vollversammlung das Recht seine Sache auszusprechen. Auch, wenn vielleicht viele in der Weltgemeinschaft manch ein Problem ganz anders sehen. Worte können befreien. Das weiß jeder, der ausspricht, was ihm weh tut oder was ihn freut. So ist das ja auch in der Familie oder im Freundeskreis. Manchmal tut es auch weh, wenn Dinge ausgesprochen werden, die irgendwie lange unterm Teppich waren. Wenn Sprachlosigkeit überwunden wird. Wenn ein Tabu, ein Thema, worüber man fast nie in der Familie spricht, auch mal im Guten angegangen wird. Wenn einer anfängt, Worte zu finden und ein Problem in Worte fasst. Es tut gut, wenn Menschen dann zuhören, nicht gleich abwinken oder abblocken. Worte befreien. Ich denke, dass haben Menschen dann wohl von Jesus



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 10. Januar 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Christoph Wildfang**
Flörsheim-Weilbach

gelernt. Denn so müssen Menschen Jesus erlebt haben: Er ging auf Menschen zu, die Außenseiter waren, auf Kranke mit merkwürdigem Aussehen oder verwirrendem Verhalten. Auf Menschen, die durch Beruf oder Lebensumstände zu Randfiguren ihrer Gesellschaft gemacht wurden. Jesus hat sie angesprochen. Er hat Worte gefunden, die befreien. „Grad bei dir möchte ich einkehren, essen wir zusammen.“ Oder „steh auf und geh, dein Glaube hat dir geholfen.“ Ich erlebe das auch heute: Seine Worte bauen auf, verändern, lassen Menschen von üblen Wegen umkehren.

Nicht nur in der Politik ist es wichtig, die richtigen Worte zu finden. Nicht zu schweigen oder in oberflächliches Gerede auszuweichen. Worte befreien auch bei Familienstreitigkeiten, ermöglichen Versöhnung und einen Neuanfang. Vor über 60 Jahren gab es die erste Vollversammlung der Vereinten Nationen. Jeder kann seitdem seine Sache vorbringen. Die Lösungswege sind oft lang und verworren, aber das freie ehrliche Wort ist immer der erste Schritt.